

Rechnung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **59 (1933)**

Heft 34

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-466701>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



J. Millar Watt

Ferienbrief

(Tatsache nach Original)

Eine Frau ist am 4. August zu einer Badekur verreist und schreibt am 5. August nach Hause:

Mein Geld ist schon alles ausgegeben
im Hotelbüro abgegeben Fr. 350.—
Kurtaxe, Bad, Inhalation „ 65.—
Bahn, Koffer „ 27.60
Fr. 442.60

Bin froh, dass ich noch etwas von mir bei mir habe.

N.B. Vorgesehen ist eine 3-wöchige Badekur, wozu die Frau Fr. 450.— mitgenommen hat. Es ist ihr geraten worden, Geld im Hotelbureau zu deponieren, das hat sie gemacht, nun ist schon alles weg!

F. Bü.

Rechnung

Das Dach eines Postgebäudes ist undicht geworden. Der Dachdeckermeister M. wird beauftragt, den Schaden auszubessern. Dann geht dem Postamt folgende Rechnung zu:

Für Verbringen des Handwerkszeuges	Fr.
von der Werkstatt zum Postamt	3.—
Für das Anlehnen der Leiter an das Dach des Hauses	1.50
Für Verbringen des Handwerkszeuges nach dem Dache und Ausführung der Instandsetzungsarbeiten	50.—

Zusammen 54.50

Das Postamt lässt die Rechnung infolge Ueberlastung $\frac{1}{4}$ Jahr liegen und reicht sie dann der Oberpostdirektion zur Zahlungsanweisung ein. Der äusserst gewissenhafte Beamte der Oberpostdirektion hält umgehend folgende Rückfrage:

Zurück an das Postamt in X. um anzugeben, ob der Dachdeckermeister M. sich noch auf dem Dache des Hauses befindet, da für das Wegnehmen der Leiter und das Verbringen des Handwerkszeuges zur Werkstatt nichts in Rechnung gebracht worden ist. —

Esche

Unserem Quartierverein in's Stammbuch

Wo ich wohne gibt es viele Gärten und viele Kinder. Das ist den Kindern zuträglicher als den Gärten, denn Gummibälle in gepflegten Blumenbeeten sind den Gartenfreunden ein Greuel und die Kirschen in Nachbarns Garten gehören zur Jugendromantik. So ergeben sich Zwischenfälle, über welche man zweierlei An-

sicht sein kann und, soweit ich es beobachtet habe, hängt diese Ansicht davon ab, ob es sich um den eigenen Garten, oder um die eigenen Kinder handelt. Leute, die einen Garten und Kinder haben, wechseln ihre Ansicht mehrmals am Tage.

Mein Nachbar führt in der Gegend den Spitznamen «Ballenmörder», weil er jeden Gummiball, der in seinen Garten fällt, zerschneidet. Es ist dies eine juristisch erlaubte Art, sich unbeliebt zu machen. Dafür behaupten die anderen Nachbarn, des Ballenmörders vier Buben seien die grössten Lausbuben weit und breit, und sind ganz besonders unliebenswürdig, wenn sie diese in ihren Gärten erwischen. Das führt zu Meinungsverschiedenheiten, die meist so laut ausgetragen werden, dass die ganze Nachbarschaft sich daran erfreuen kann. So erwischte ich ungewollt folgenden Gesprächsfetzen:

Nachbarin: «Gebe Sie auf Ihr Goofe acht, dass die nit stälet.»

Ballenmörder: «Sind Sie nur still, mini Chind sind ehrlich g'nueg für die hiesigi Gegend.»

E. H.

Hundstage

Politiker und Diplomaten ruh'n aus von ihren Heldentaten.

Für das was «läuft», da braucht man nur die zweite Büro-Garnitur.

Der Zeitung mangelt Sensation, man liest nur noch das Feuilleton.

Der Redakteur weint blut'ge Tränen, kann sich kaum helfen mehr vor Gähnen.

Und nur der Leser freut sich bass: statt Zeitungsquark geniesst er Glace.

Still ist's in Büro und Geschäft — Es ist egal, ja, wo man schläft!

Konzert, Theater? Nischt ist los. Im Kino bloss wird's Geld man los...

Der Bundesrat allein muss schanzen: (Es klappt noch nicht mit den Finanzen!)

Sonst aber macht sich dick und breit Die liebe Sauregurkenzeit... Lothario

4 Worte nur:
TRINKT LOSTORFER
EXTRA
TAFELWASSER